

Bank intern

Der • aktuelle • kritische • anzeigefreie • Insiderreport für Banker

DÜSSELDORF - BERLIN - ZÜRICH - NEW YORK - VADUZ

Über 60 % Wahlbeteiligung im Irak sind ein Beweis für die Stärke der Demokratie. Zeichen der Stärke gibt's auch in der Kreditwirtschaft: ● Genossenschaftsbanken diskutieren über Zukunft der IT im Verbund ● Sparkassenverband Baden-Württemberg setzt Maßstäbe in der S-Finanzgruppe ● Sparda-Bank West besetzt neues Geschäftsfeld ● LBS West steigert Absatz sogar in 2004 ● Als Beilage: 'zins-markt intern'. Im Vergleich mit dem Irak, sehr geehrte Damen und Herren, beschäftigt sich die Kreditwirtschaft mit Luxusproblemen:

IT-Diskussion landet bei Fusionsthema

Eigentlich ging es beim **Institut für Genossenschaftswesen (IfG)** vergangene Woche um das Thema "IT im genossenschaftlichen Finanzverbund: Politik, Strategie und Struktur". Doch schon bei den Praktikerverberichten gab es erste zarte Hinweise auf die Fusionsdiskussion bei den Zentralbanken und Rechenzentren, die dann in der Podiumsdiskussion der Chefs der **Fiducia**, **Michael Krings**, und der **GAD**, **Anno Lederer**, mit **Dietrich Voigtländer**, Vorstand der **DZ BANK**, sowie **Thomas Ullrich**, Vorstand der **WGZ-Bank**, vertieft wurden. **Hans-Theo Macke**, Vorstandsvorsitzender der **Westerwald Bank**, zeigte auf, welchen enormen Stellenwert die IT heute nicht nur im Bankalltag, sondern vor allem auch bei der Kostenstruktur hat. So stieg der komplette IT-Aufwand der Westerwaldbank von 5,2 Mio € (2002) in nur zwei Jahren auf 5,8 Mio €. Noch deutlicher wird die Dimension, betrachtet man die Synergieeffekte der vier Fusionen der Westerwaldbank seit 1999. Der Personalaufwand sank von 28,827 Mio € auf 24,972 Mio € (2004). Der Sachaufwand ohne IT verringerte sich von 11,501 Mio € auf 9,976 Mio €. Der reine IT-Aufwand stieg dagegen von 3.541 Mio € auf 4,584 Mio €. Macke leitete daraus drei Kernforderungen an die Rechenzentrale ab: 1. Nachhaltige Senkung der IT-Kosten 2. Hohe Stabilität der Systeme nach innen ("Was nutzen Ihnen qualifizierte, gut bezahlte Mitarbeiter, wenn die nicht arbeiten können, weil die Systeme nicht funktionieren?") wie nach außen ("Die Erreichbarkeit der Bank ist ein Wettbewerbsfaktor") und 3. ein Stufenmodell bei der Hard- und Software ("Der Unterschied der Preise bei Media Markt und der Fiducia ist beachtlich. Da muß es Nachbesserungen geben"). Macke wies darauf hin, daß die Westerwaldbank derzeit etwa 20 % ihre Softwarekosten bei Drittanbietern platziert hat, weil sie die entsprechenden Lösungen bei der Fiducia nicht bekommt. Ein Umsatzpotential, das der Fiducia entgeht! Mackes Wünsche hinsichtlich der IT: Ein einfaches zeitnahes Reporting, effiziente Workflow-Steuerung der Geschäftsprozesse und schnelle Umsetzung bei neuen Anforderungen. Zum Schluß wiederholte er seine schon in der 'Bank intern'-Jahresprognose 2005 (vgl. 'Bi' 01-02/05) geäußerte Meinung: "GAD und Fiducia sollten über eine gemeinsame Zukunft nachdenken."



Günter Vogt, Vorstandssprecher der **Volksbank Detmold**, setzte den 'Wunschzettel' aus Sicht eines Primärbankers im Bereich der GAD fort: "Die IT sollte den Prozessen folgen, und nicht umgekehrt." Auch er registrierte einen permanenten Anstieg der IT-Kosten von 1998 bis 2004, und zwar von 0,17 % der DBS auf 0,22%, bei gleichzeitig sinkenden Personalkosten! Vogt appellierte an alle Kollegen, die IT als operationelles Risiko zu betrachten. Der Imageschaden bei Fehlern sei allemal größer als der Gebührenaussfall. Wünschenswert seien vertretbare Reaktionszeiten der Rechenzentrale und eine Verfügbarkeit nahe 100 % ("99,8 % sollten es schon sein"). Zudem regte er eine Kostenerstattung bei mangelnder Verfügbarkeit an: "Was die **Deutsche Bahn** inzwischen kann, sollten die Rechenzentralen auch können." Vogt sieht die Rechenzentralen als 'Quasi-Monopolisten' hier in einer besonderen Verantwortung, aber auch eine Bringschuld der Primärbanken. Wer Benutzeranforderungen an die Rechenzentren stelle, der solle dafür zunächst einmal 200 € zahlen: "Das würde enorm disziplinieren." Vogt präsentierte aber nicht nur Wünsche, er machte auch Vorschläge

Ihr direkter Draht ... (Mo. - Do. 15 - 18 Uhr, Fr. 9 - 12 Uhr)

02 11 / 66 98 - 231

Fax: 02 11 / 69 12 - 440

e-mail: bank@markt-intern.de

...für das vertrauliche Gespräch

Bank intern – Redaktion Verlagsgruppe **markt intern**: Herausgeber Dipl.-Ing. Günter Weber; verantw. Redaktionsdirektoren Dipl.-Kfm. Uwe Kremer, Rechtsanwalt Hans J.M. Manteuffel, Rechtsanwalt Axel J. Prümm; stellv. Redaktionsdirektoren/Abteilungsleiter Rechtsanwalt Georg Clemens, Dipl.-Kfm. Christoph Diel, Dipl.-Kfm. Rolf Hilgers, Rechtsanwalt Lorenz Huck, Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Klein, Dipl.-Vwt. Hans-Jürgen Lenz, Dipl.-Vwt. Heribert Pilous, Evelin Stiegemann; Chef vom Dienst Bwt. (VWA) André Bayer.

markt intern Verlag GmbH, Grafenberger Allee 30, D-40237 Düsseldorf, Telefon 02 11-6698-0, Telefax 0211-6665 83, www.markt-intern.de, Geschäftsführer Hans Bayer, Dipl.-Ing. Günter Weber; Verlagsdirektor Rechtsanwalt Rolf Koehn; stellv. Verlagsdirektorin Heidi Scheuner, Gerichtsstand Düsseldorf. Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Druck: Theodor Gruda GmbH, Breite Straße 20, 40670 Meerbusch. Anzeigen, bezahlte Beilagen sowie Provisionen gleich welcher Art werden zur Wahrung der Unabhängigkeit nicht angenommen. ISSN 1615-522X

für neue Geschäftsideen. Wünschenswert sei, nicht alle Fächer der Geldausgabeautomaten mit Geldscheinen zu bestücken, sondern ein Fach für Werbemailings freizuhalten. Unter den Firmenkunden der Volksbank Detmold gebe es dafür eine rege Nachfrage. Zudem plädiert er für die Einführung einer **Geno Card** für alle Mitglieder einer Genossenschaft: *“Wir haben insgesamt mehr Mitglieder als der ADAC. Wenn Genossenschaftsmitglieder, ob bei Banken, Warengenossenschaften oder landwirtschaftlichen Erzeugergemeinschaften, für ihre Umsätze Punkte erhalten, die dann in andere Produkte oder Dienstleistungen getauscht werden können, wäre dies ein echter Wettbewerbsvorteil.“* Schließlich hatte auch Vogt noch einen Wunsch zur zukünftigen Gestaltung des Verbundes: *“Ich würde mir ein Kompetenzzentrum für IT für alle Verbundpartner und eine Management-Holding für die Rechenzentren wünschen.“*

In der Podiumsdiskussion sagte Krings zu, Servicestandards und deren Sanktionierung zu prüfen. Auch die Wünsche zur Kostenbegrenzung teilte er, wies aber darauf hin, daß die IT-Leistung deutlich zugenommen habe. Ein Aspekt, den auch Lederer unterstrich. Die Anforderungen an die Rechenzentren hätten sich in den vergangenen 15 Jahren komplett verändert: *“Früher haben wir in die Breite entwickelt, heute in die Spitze. Früher war Abschottung gewünscht, heute Mandantenfähigkeit.“* Forderungen nach einer raschen Fusion der Rechenzentren erteilte Lederer eine deutliche Absage: *“In den nächsten zwei bis drei Jahren sicher nicht.“* Die Primärbanken hätten sich beim Projekt 4 gegen eine vollständige Migration der unterschiedlichen Systeme ausgesprochen, weil dies derzeit nicht zu finanzieren sei. Übereinstimmung herrschte, daß Fiducia und GAD bei allen zukünftigen Entwicklungsschritten darauf achten müssen, diese möglichst kompatibel zu gestalten. Besonders aufmerksam wurde registriert, daß Dietrich Voigtländer, der nach eigener Einschätzung *“als Überzeugungstäter beim Outsourcing an Drittanbieter galt“*, die Rechenzentralen für ihre Arbeit in der jüngsten Vergangenheit lobte. Während sich Lederer und Krings artig dafür bedankten, sah sich Thomas Ullrich veranlaßt, *“bei den Liebkosungen von Herrn Voigtländer in Richtung Rechenzentralen“* darauf hinzuweisen, daß sich die DZ BANK bis in die jüngste Vergangenheit bei Drittanbietern hinsichtlich der eigenen IT eingedeckt habe. Im Fall der **T-Systems** sogar bei einem Wettbewerber, der jetzt eine eigene Banklizenz beantragen wolle: *“Wir als WGZ-Bank haben uns deutlich anders positioniert. Wettbewerbsrelevante IT sollte im Verbund entwickelt werden. Wir haben uns entschieden, die eigene IT-Anwendung zugunsten von Bank 21 aufzugeben, um in der gleichen IT-Welt zu kommunizieren.“* Die etwas provokante Schlußfrage von Frau Prof. Dr. **Theresia Theurl**, ob eine Fusion der Rechenzentren eine Fusion der Zentralbanken erleichtere, beantwortete Lederer souverän mit dem Hinweis auf die Formulierung von Vogt: *“Die IT sollte den Prozessen folgen, nicht umgekehrt!“* Da mochte auch Voigtländer nicht widersprechen, der zuvor auf dem Podium noch vier Fusionskandidaten ausgemacht hatte, *“bei denen durch die alternierende Sitzordnung eine maximale Distanz geschaffen wurde.“*